Kriegsende und Besatzungszeit 1945 in Klam und Umgebung

von Johannes Fraundorfer

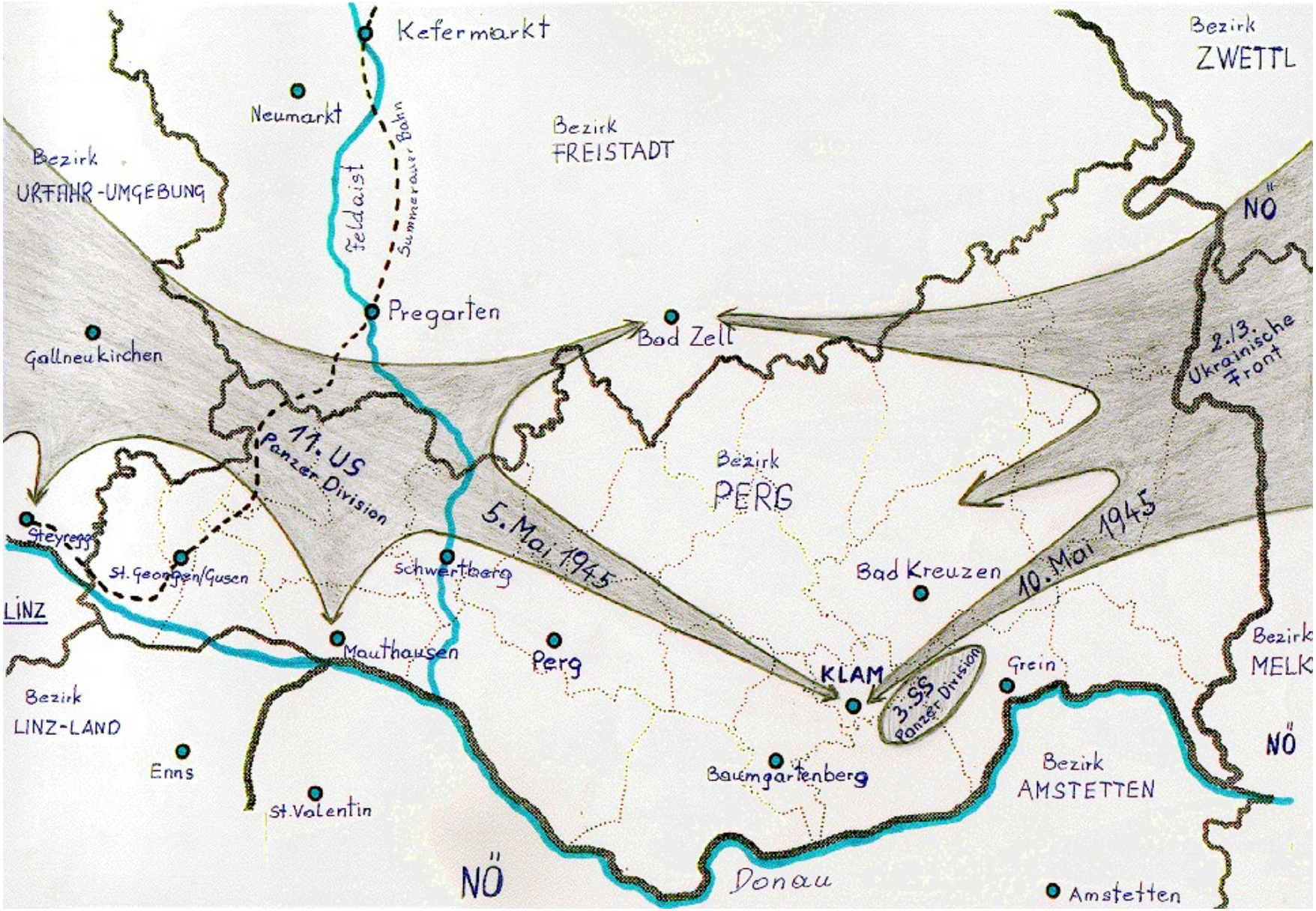
Flüchtlinge, Kriegsgefangene und fremde Truppen in Klam

Der Zusammenbruch des Dritten Reiches und das Vorrücken der Truppen aus Ost und West in den letzten April- und ersten Maitagen des Jahres 1945 brachten auch im Unteren Mühlviertel, insbesondere im kleinen Markt Klam, viele berichtenswerte Ereignisse mit sich.

Ende April wurde von den Nazis eine große Anzahl von Gefangenen durch den Ort westwärts getrieben, wobei es sich größtenteils um Beschäftigte aus der Rüstungsindustrie (Hinterbrühl, Krems) handelte.
Der Bevölkerung, welche dieses unmenschliche Schauspiel mitansehen musste, war es bei Strafe verboten, den geschundenen Kreaturen irgendwelche Hilfe angedeihen zu lassen.
Heimlich wurde ihnen jedoch der eine oder andere Bissen zugesteckt, weil die Gefangenen bereits begannen, das Gras vom Marktplatz abzureißen und zu essen.
Der Zug lagerte, streng bewacht, unterhalb des Meierhofes der Burg Klam (Pferdekoppel), wo es auch zu Erschießungen von Gefangenen kam.
Laut Augenzeugen waren es mehr als tausend Menschen, die hier unter übler Naziaufsicht gegen Westen marschierten.
In Klam selbst waren aber vor dieser Zeit, bzw. während der Kriegsjahre, schon zahlreiche Flüchtlinge und Kriegsgefangene, vorwiegend auf Bauernhöfen und bei der Herrschaft Clam, beschäftigt.
Ein Gruppe von französischen Gefangenen setzte sich nach dem Eintreffen der amerikanischen Truppen mit diesen nach Westen ab.
Angehörige anderer Nationen waren aus der Ukraine, Belgien, England, Deutschland, Polen und Rumänien. Alle Nicht-Österreicher wurden später durch einen Befehl der sowjetischen Besatzung aufgefordert, das Land zu verlassen.
Dieser Strom von Flüchtlingen, Heimatlosen und Vertriebenen brachte auch immer wieder Meldungen und Neuigkeiten über den Frontverlauf, der sich ja täglich veränderte.

Diese letzten Tage im April, und die ersten Tage im Mai 1945, waren in erster Linie von großer Unsicherheit innerhalb der Bevölkerung geprägt.
Widersprüchliche Meldungen über den Frontverlauf und das Herannahen der US-Truppen im Westen, sowie das der Sowjettruppen im Osten, ängstigten die Menschen.
Als es hieß, dass die Amerikaner bereits in Mauthausen seien, ordnete der damalige Bürgermeister Josef Aigner an, auf den Häusern weiße Flaggen zu hissen.

Es war der 5.Mai 1945, als die Spähtrupps der 11.US Panzerdivision (Dager) in den Konzentrationslagern Mauthausen und Gusen eintrafen. **1)**
An diesem Samstag kamen die ersten Einheiten dieser Truppe auch nach Klam und errichteten im Markt Posten und einige kleine Versorgungseinrichtungen.
Im Raum Grein stießen die US-Truppen auf Widerstand der hier eingesetzten 3.SS-Panzer-division, was in der Nähe von Grein ein Todesopfer auf deutscher Seite forderte.
Das Vordringen der Amerikaner im Unteren Mühlviertel wurde jedoch durch diesen Widerstand nicht nennenswert behindert.
Die erste Kontaktaufnahme der Bevölkerung mit den fremden Soldaten war keineswegs von feindlicher Haltung, sondern eher von Erstaunen und Neugier gekennzeichnet.
Die US-Truppen blieben aber nur für kurze Zeit im Raum Klam und Umgebung und zogen nach einigen Tagen wieder Richtung Westen ab.
Die erste Demarkationslinie im Mühlviertel ergab sich in der Folge von Süden nach Norden, auf einer Linie von Mauthausen über


Kefermarkt
Neumarkt
Bezirk
ZWETTL
Bezirk
FREISTADT
Bezirk
URFAHR-UMGEBUNG
Feldaist
Summeraue Bahn
NÖ
Pregarten
Bad Zell
Gallneukirchen
2./3.
Ukrainische
Front
11. US
Panzer Division
Bezirk
PERG
5. Mai 1945
10. Mai 1945
Steyregg
St. Georgen/Gusen
Schwertberg
Bad Kreuzen
LINZ
Mauthausen
Perg
KLAM
3. SS
Panzer Division
Grein
Bezirk
MELK
Bezirk
LINZ-LAND
Enns
Baumgartenberg
NÖ
Bezirk
AMSTETTEN
St. Valentin
NÖ
Donau
Amstetten

Pregarten nach Freistadt, etwa entlang der Eisenbahnstrecke der Summerauerbahn und dem Lauf der Feldaist. Pläne über die Einteilung Österreichs in Besatzungszonen waren von den Alliierten schon auf der Konferenz von Jalta im Februar 1945 gemacht worden.
Damals wurde die Zoneneinteilung jedoch nach strategischen Gesichtspunkten festgelegt. **2)**

Christi Himmelfahrt 1945 - ein historisches Datum

Die Sowjettruppen, die sich im Frühling 45 gegen die Ostmark (Heeresgruppe Süd - Generaloberst Rendulic) bewegten, gliederten sich in die 3.Ukrainische Front (General Tolbuchin) und in die 2.Ukrainische Front (General Malinowsky) und stießen beiderseits der Donau vor.
Am 7.Mai 1945 kapitulierte die Heeresgruppe Süd.
Da es zwischen den Alliierten zu erheblichen Spannungen gekommen war, blieben die sowjetischen Truppen knapp westlich von St.Pölten stehen und besetzten, wider Erwarten, Oberösterreich nicht; wären sie in diesem Tempo weiter vorgerückt, hätten sie bis Ende April schon ganz Österreich (mit Ausnahme von Tirol und Vorarlberg) besetzen können. **3)**

Am Donnerstag dem 10.Mai 1945, dem Feiertag Christi Himmelfahrt, ging der Großteil der Klamer Bevölkerung, wie jedes Jahr, zur nachmittäglichen Prozession von der Pfarrkirche zum Gatterbrunnen (oberhalb der Burg Clam, in der Ortschaft Sperken, etwa 1km westlich des Marktes).
Wie Teilnehmende berichteten, machte man sich in diesem Jahr mit sehr gemischten Gefühlen auf den Weg.
Es wurde wie immer gebetet, gesungen und musiziert und die Gläubigen hatten schon die Hälfte des Weges hinter sich, als jemand ganz aufgeregt in die feierliche Andacht rief: "Die Russen sind da!"
Es war etwa 15.oo Uhr am Nachmittag als sich der Zug in aller Eile auflöste und die Bewohner von Klam zu ihren Häusern und Gehöften eilten.
Da waren bereits Stellungen und Posten aufgebaut und der Markt von den Sowjets besetzt.
Der Pfarrer zog mit den Ministranten und einigen Prozessionsteilnehmern unbehelligt in die Kirche ein.

Diese sogenannte "kämpfende Truppe" blieb zwar nur für kurze Zeit (eine Nacht und den folgenden Tag), jedoch kam es dabei zu Plünderungen und Vergewaltigungen.
Die Truppen gingen rücksichtslos vor und waren nicht mit jenen zu vergleichen, die im Juli als tatsächliche Besatzung ankamen.

Es wurde mit der Durchsuchung der Häuser nach NSDAP-Mitgliedern und versteckten Waffen begonnen und es fanden Befragungen und Verhöre statt.
Der Markt hatte in der Folge keine ständige Besatzung und wurde bis Mitte Juli von der Kommandantur in Grein verwaltet und durch Streifenfahrten kontrolliert.
Grein bekam bereits am 11.Mai 45 eine Ortskommandantur. **4)**

Die örtlichen NS-Funktionäre waren teilweise untergetaucht bzw. zu Verwandten oder Bekannten geflüchtet. Seines Amtes und Dienstes enthoben wurde der damalige Oberlehrer Karl Fischer. **5)**
Seine Frau war Leiterin einer NS-Frauenorganisation.Er wurde in ein Arbeitslager nach Auhof bei Perg gebracht, jedoch vom späteren Bürgermeister Michael Hochgatterer rehabilitiert und zurückgeholt.

In diesen Tagen marschierten auch österreichische und deutsche Kriegsgefangene durch den Ort und wurden unter strenger Sowjet-Bewachung nach St.Pölten gebracht, wo sie angeblich entlassen werden sollten.
Wie man weiß, stimmte das nicht und es war dies nur die erste Station auf dem Weg in sowjetische Kriegsgefangenschaft, die für die meisten viele bittere Jahre dauern sollte und auch vielen das Leben kostete.

Klam - ein ukrainisches Dorf?

Am 25.Mai 1945 ersuchten die Vertreter des Bezirkes Perg die oberösterreichische Landesregierung, die beiden sowjetisch besetzten Bezirke Perg und Freistadt, infolge mangelnder Verbindung nach Linz, vorläufig der Verwaltung des Landes Niederösterreich zu unterstellen.
Der damalige Bezirkshauptmann von Perg, Dr.Haffner, wurde tatsächlich vom niederösterreichischen Landeshauptmann eingesetzt.
Eine Verfügung der provisorischen Landesregierung von Oberösterreich vom 10.Juli 45 regelte die Verwaltung des Bezirkes Perg dahingehend, dass die sowjetisch besetzten Gemeinden des Bezirkes Perg zur Zeit von der oberösterreichischen Verwaltung ausgenommen seien. **6)**
Durch das Abkommen vom 9.Juli 1945 erreichten die Sowjets im Verhandlungswege die Ausdehnung ihrer Zone auf das gesamte Mühlviertel, mussten dafür allerdings die Oststeiermark räumen, die dem britischen Kommando unterstellt wurde.
Am 14.August 45 wurde bei der konstituierenden Sitzung der Zivilverwaltung Mühlviertel der Bezirk Perg aus der niederösterreichischen Verwaltung zurückübernommen und der bereits amtierende Bezirkshauptmann Dr.Haffner wiederbestellt.**7)**

Am 20.Juli 45 bekam Klam eine ständige Besatzung und eine Ortskommandantur.
In den Monaten Mai und Juni herrschten noch große Unsicherheit und Verwirrung.
Zahlreiche versprengte Trupps zogen umher, Flüchtlinge und KZ-Befreite suchten Unterkunft und Verpflegung.
Dies sollte nun durch die Ortskommandantur und eine starke Besatzung in geregelte Bahnen gelenkt werden.
Offenbar machte die weithin sichtbare Burg Clam einen großen Eindruck auf die Besatzer und sie richteten dort auch gleich ihre Kommandostelle ein.
Nirgends in der näheren Umgebung waren annähernd so viele Besatzungssoldaten stationiert wie in Klam.
300 - 500 Mann waren ständig anwesend. Der Ort zählte damals rund 600 Einwohner.

Das Kommando auf der Burg bestand aus Oberst Stepan Sjusin und seinem Adjudanten Major Nicolai.
Oberst Sjusin und Graf Clam hatten ein sehr gutes Verhältnis, wobei dem Grafen die Kenntnis der russischen Sprache zugute kam.
Diesem Umstand ist es auch zu verdanken, dass die Burg nicht geplündert wurde und auch heute noch in einem sehr guten Zustand ist.
Das gegenseitige Vertrauen ging so weit, dass der Oberst dem Grafen seine Wertsachen anvertraute, als er für einige Tag wegfahren musste.
Der Oberst legte allerdings auch großen Wert auf ein gutes Verhältnis mit der hier lebenden Bevölkerung, was auch in der folgenden Erzählung zu erkennen ist.

Als Graf Clam beim Gang durch sein Jagdrevier beim Grabenbauern vorbeikam, sah er, dass dieser von Besatzungssoldaten bedrängt wurde, die offensichtlich plündern wollten.
Der Graf ergriff das Wort für seinen Nachbarn und wurde prompt mit dem Erschießen bedroht.
Nach längerem Verhandeln ließen die Soldaten von den beiden ab und der Graf kehrte heim, wo er Oberst Sjusin von dem Vorfall berichtete.
Dieser ließ die schuldigen Soldaten sofort verhaften und fuhr am nächsten Tag mit Graf Clam eine Runde im offenen Jeep, um der Bevölkerung sein Wohlwollen zu zeigen und bereits aufgetauchte Erschießungsgerüchte zu zerstreuen.
Auch mit dem Ortspfarrer Bienert pflegte der Oberst ein ausgesprochen gutes Verhältnis. **8)**

Unterdessen hatte im Markt die Beschlagnahme der Häuser für die Truppenunterkünfte begonnen.
Vollkommen geräumt wurden die Gasthäuser Fraundorfer (Nr.1) und Decker (Nr.13). Hier wurde der Großteil der Truppen einquartiert.
Die Familienangehörigen dieser Häuser mussten bei Verwandten oder Bekannten Unterschlupf suchen.
Im Haus Nr.37 waren zwei Offiziere untergebracht.
Weiters gab es ein Arzthaus (Nr.3), wo ständig eine Ordination mit einem Oberarzt, drei Unterärzten und zwei Sanitätern betrieben wurde. Diese waren auch an Ort und Stelle untergebracht, bis auf zwei Ärzte, die im Haus Nr.9 wohnten.

Ein weiteres Krankenzimmer wurde im Haus Nr.27 eingerichtet.
Im Haus Nr.4 gab es im ersten Stock einen Clubraum, aus dem man an Nachmittagen Musik und Gesang hören konnte.
Die Fleischhauerei Aigner (Nr.5) wurde als Offiziersküche adaptiert.
Die Mannschaftsküche befand sich im Haus Nr.15
In weiteren Häusern des Marktes waren gewöhnlich ein bis zwei Mann untergebracht. Hier mussten die Familien mit den Besatzern zusammenleben.

Diese Besatzungstruppe, die sich am 20.Juli 45 in Klam einrichtete, bestand vorwiegend aus Ukrainern, sowie einigen Soldaten aus Moskau, St.Petersburg und aus den baltischen Staaten.
Laut Graf Clam handelte es sich dabei um eine sogenannte "Genietruppe", wobei vermutlich Pioniere oder auch Artillerie gemeint war. Tatsache ist allerdings, dass es eine Eliteeinheit war und bei der Bevölkerung, aufgrund ihres Auftretens und allgemeinen Verhaltens, gewisses Ansehen genoss.

Das Leben im Markt normalisiert sich
Bedingt durch die weitgehend humane Art der Besatzung fiel es der Bevölkerung von Klam nicht allzu schwer, wieder ein halbwegs normales Leben in der Dorfgemeinschaft zu führen.
Darüberhinaus nahmen die Besatzungssoldaten auch am dörflichen Leben teil und gestalteten dies auch wesentlich mit.
Einige Soldaten gingen regelmäßig zur Heiligen Messe in die Pfarrkirche und spendeten dort bei der Kollekte.
Auffallend auch die gute Kenntniss der deutschen Sprache, was die Kommunikation wesentlich erleichterte. Viele der Sowjetsoldaten hatten in ihrer Heimat in der Schule Deutsch gelernt.
Es wurde von ihnen auch sehr viel Wert auf korrektes Äußeres und Sauberkeit gelegt.
Im Markt musste auf Anordnung der Kommandantur jeden Morgen vor den Häusern die Straße gefegt werden.
An beiden Marktausfahrten wurden Schlagbäume errichtet, wo alle Passanten kontrolliert wurden. Etwas außerhalb des Marktes, in östlicher Richtung (Johannesstatue), traten die Soldaten morgens im Klambach zu kollektiven Waschungen an. Diese Stelle war früher schon ein beliebter Badeplatz für die Kinder und Jugendlichen des Ortes und ist es bis heute geblieben.
Natürlich versuchten die Besatzer, sich ihren Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten und sie setzten aus diesem Grund, in kurzer Zeit, eine beträchtliche Anzahl von Aktivitäten.
Am Kirchenplatz im Markt gab es regelmäßige Kinovorführungen, wobei man das Bild auf die gegenüberliegende Hauswand des Hauses Nr.2 projezierte.
Eine truppeneigene Musikkapelle gab fallweise Konzerte und spielte bei verschiedenen Festen auf. Auch zum Tanz wurde aufgespielt (im später erbauten Casino).

Um auch ein eigenes Haus zu haben, begannen die Besatzer im Herbst mit dem Bau einer großen Mannschaftsbaracke, die "Casino" genannt wurde.
Diese große Holzbaracke stand auf einem Hügel an der Klamer Westausfahrt, wo fortan Zusammenkünfte und Feste abgehalten wurden.
Das benötigte Bauholz wurde von den Soldaten kurzerhand aus dem nahegelegenen, gräflichen Wald geholt.
Von diesem "Casino" ist leider nichts übriggeblieben. In späteren Jahren war jener Hügel eine beliebte Ski- und Rodelpiste (Grünbergschneider Leit'n).
Heute steht an dieser Stelle das Haus Markt Nr.60.
Man konnte damals den Eindruck gewinnen, dass die Besatzung längere Zeit dauern würde, da sich die Truppen derart "häuslich" einrichteten und einige Offiziere sogar ihre Ehefrauen nachkommen ließen.
Berichten von Marktbewohnern zufolge, waren die Besatzungssoldaten aus dem Osten sehr respektvoll im Umgang mit älteren Menschen und gut zu Kindern.
Sie bezahlten bei den Bauern und Krämern Lebensmittel und andere Dinge, die sie zum alltäglichen Leben brauchten und hielten sich auf den Wiesen hinter dem Markt zum Teil eigene Tiere, die sie mitgebracht hatten.
Bezahlt wurde mit österreichischen Schillingen, von denen die Soldaten, laut Zeitzeugen, meistens beträchtliche Summen dabei hatten.
Selbstverständlich lief das Zusammenleben mit der heimischen Bevölkerung nicht immer so reibungslos ab und es kam während der Besatzungsmonate auch zu kritischen und teilweise tragischen Vorfällen.

Ereignisse zwischen Juli und Dezember 45

Wenn es auch einerseits jeder Grundlage entbehrte, was die Nazis in den letzten Tagen ihrer Herrschaft über die "Gefahr aus dem Osten" verbreiteten, soll andererseits nicht der Eindruck entstehen, es hätte sich bei den Besatzern um friedliche Sommergäste gehandelt, die hier ihren Urlaub verbringen wollten.
Obgleich auch ein Großteil der hier stationierten Soldaten über gute Manieren, Anstand und eine entsprechende Bildung verfügte, so gab es auch jene die plünderten, es an Gewaltanwendung nicht fehlen ließen, provozierten und hinter den heimischen Mädchen und Frauen her waren.
Vorfälle dieser Art ereigneten sich meist nach übermäßigem Alkoholgenuss.
Es herrschte trotz des weitgehend guten Zusammenlebens doch immer ein gewisses Maß an gegenseitigem Misstrauen.
Die Sowjets fragten immer wieder nach NS-Parteigenossen, durchsuchten die Häuser nach versteckten Waffen, und die heimische Bevölkerung musste ständig damit rechnen, beim geringsten Fehlverhalten streng bestraft, oder sogar erschossen zu werden.
Konkret waren davon zwei junge Männer aus Klam betroffen, die ihr Verhalten vermutlich mit dem Leben bezahlt hätten, wenn sie nicht für eine gewisse Zeit untergetaucht wären.

Der sechzehnjährige Sohn eines Gast- und Landwirtes kam im Zuge von Erntearbeiten mit seinem Ochsengespann zum Schlagbaum an der Ostausfahrt des Marktes.
Der Posten, der dort seinen Dienst versah, war sehr unfreundlich und barsch mit dem Burschen und ließ ihn nicht passieren.
Als er dann noch begann, die Ochsen auszuspannen, um sie offensichtlich zu beschlagnahmen, riss dem jungen Mann die Geduld und er versetzte dem Posten einen derartigen Fausthieb, dass dieser bewusstlos zusammenbrach.
Der Bursch bekam Angst und lief eilends zum Haus seiner Verwandten (aus seinem Elternhaus war er ja wegen der Besatzungssoldaten ausquartiert worden) und versteckte sich.
Als der Posten wieder zu sich gekommen war, meldete er den Vorfall sogleich bei seinen Vorgesetzten.
Der Vater des Burschen (damaliger Vizebürgermeister) wurde unter angesetzter Waffe verhört, wobei ihm stundenlang die gleiche Frage gestellt wurde: "Wo Sohn - du sagen wo Sohn?"
Während der Verhörte jedoch standhaft blieb und nichts sagte, lief seine Frau zum Haus der Verwandten und bat diese, ihren Sohn sofort wegzubringen, da die Soldaten gedroht hätten, ihn zu erschießen.
Die Verwandten (zwei Schwestern) hüllten den Burschen in Frauenkleider und brachten ihn, im Schutz der einbrechenden Dunkelheit, unter großräumiger Umgehung der aufgestellten Posten, zum Bauernhaus seiner Schwester.
Hinter einer alten Holzstiege fand er einen kleinen Schlupfwinkel, in den er sich kauerte, wenn Fremde (versprengte Trupps, Bettler, Zigeuner) zum Bauernhof kamen.
Es tauchten auch immer wieder Patrouillen der Besatzer auf, die in den umliegenden Bauernhöfen des Ortes nach ihm suchten. In diesen Fällen wurde ein Reisighaufen im Wald zum sicheren Versteck.
Erst nach dem Abzug der letzten Soldaten konnte der Bursch wieder in den Markt zurückkehren. **9)**

Der ebenfalls sechzehnjährige Tischlerlehrling aus Klam, der in einer Tischlerei in Baumgartenberg seine Lehre absolvierte, hatte ein ähnliches Erlebnis.
Dort hatten durchziehende Truppen Station gemacht und einer der Soldaten hielt sich im Betrieb auf.
Es war auch ein erst sechzehnjähriger Junge, mit asiatischem Äußeren, der bewaffnet in der Werkstatt herumschlich. Er provozierte den jungen Tischler, indem er ihm wiederholt einen Nagel ins Hinterteil stieß, während dieser sich über seine Arbeit beugte.
Als der Soldat, auch auf die Bitte des Tischlers hin, nicht von ihm abließ, versetzte ihm dieser einen Faustschlag, dass er das Gleichgewicht verlor und mit dem Hinterkopf auf einem Haufen von Holzscheitern aufschlug.
Als der junge Tischler sah, dass sein Peiniger mit einer klaffenden Kopfwunde und bewusstlos liegenblieb, geriet er in Panik und lief zum Meister.
Der schickte ihn sofort mit dem Fahrrad nach Hause und empfahl ihm, sich zu verstecken und nichts zu unternehmen, bis er wieder von ihm hören würde.
Nachdem der Vorfall unter den anwesenden Soldaten bekannt geworden war, wurde der

Tischlermeister darüber verhört und nach dem Aufenthalt des Lehrlings gefragt.
Der ließ sich jedoch nichts herauslocken und erklärte, dass der Lehrling erst seit einigen Tagen bei ihm sei und er gar nicht wüsste, wo er zu Hause sei.
Auch durch stundenlanges, hartnäckiges Verhören ließ sich der Meister nicht dazu bewegen, den Geflüchteten zu verraten.
Der Trupp blieb allerdings nicht lange in der Gegend und so konnte der Gesuchte nach einigen Tagen wieder seine Arbeit aufnehmen. **10)**

Das Interesse und die Neugier der Kinder und Jugendlichen richtete sich vor allem auf die Bewaffnung der Soldaten.
Staunend wurden von ihnen Maschinengewehre, Pistolen und Handgranaten betrachtet.
Einige "Mutige" unter ihnen brachten es sogar zustande, den Posten Waffen zu entwenden.
Eine dieser Mutproben endete allerdings fatal.
Drei Kinder waren, durch Unachtsamkeit der Posten, an Handgranaten gekommen.
Beim Hantieren mit diesen Granaten kam es zu einer Explosion, wobei alle drei Kinder schwerst verletzt wurden.
Man brachte sie zwar sofort zum Arzthaus, wo sie unverzüglich behandelt wurden, doch ein Bub starb kurz darauf.
Die anderen beiden Kinder kamen noch in der Nacht ins Lazarett nach Bad Kreuzen und wurden gerettet. Sie blieben jedoch zeitlebens invalid.

Herbst und Winter 45 - der Abzug der Besatzung

Im Herbst 1945 kommt es, ähnlich wie bei den Amerikanern, zu einer Verdünnung der sowjetischen Einheiten, die zum Teil demobilisiert und umgruppiert wurden.
Die sowjetisch-amerikanischen Spannungen, die sich besonders im geteilten Oberösterreich zu einem "Kalten Krieg" entwickelt hatten, waren nun kaum mehr spürbar.
Es wurden von den Sowjets weder die Wahlen im November, noch der Zugang der gewählten Landtagsabgeordneten aus dem Mühlviertel, zu dem im amerikanischen Sektor (Linz) liegenden Landtag, behindert. **11)**

Schon am 15.August 1945 wurde in einer Sitzung im Gemeindeamt Klam der bisherige Bürgermeister Josef Aigner verabschiedet und die Leitung der Gemeinde von der neuen Vertretung, unter einem provisorisch eingesetzten Bürgermeister, übernommen.
Der November brachte zwei wichtige Ereignisse. Die russischen Revolutionsfeiern, die von den Besatzern entsprechend inszeniert wurden, und die Gemeinderatswahlen am 25.November 1945.
Die Wahl ging ganz ohne Zwischenfälle über die Bühne und brachte keine wesentlichen Veränderungen in der politischen Landschaft des Ortes.
Der schon seit dem 15.August 1945 als provisorischer Bürgermeister amtierende Michael Hochgatterer wurde wiedergewählt, ebenfalls die ÖVP-Mehrheit im Gemeinderat.
Weiters gingen aus dieser Wahl ein SPÖ-Gemeinderat und ein kommunistischer Gemeinderat hervor.
Leider sind die Aufzeichnungen im Gemeindearchiv aus dieser Zeit sehr dürftig und weisen große, zeitliche Lücken auf. **12)**

Nach der Besetzung durch die Sowjets waren ja Funktionäre aus der NS-Zeit durch andere, eher unbescholtene Mitbürger (Monarchisten, ältere Männer) ersetzt worden.
Diese blieben größtenteils auch nach den Wahlen noch in ihren Ämtern.
Jedenfalls wurde den gewählten Mandataren und auch den anderen Funktionären im Ort, von sowjetischer Seite, der gebührende Respekt entgegengebracht.
Die örtlichen Vertreter konnten ungehindert arbeiten und pflegten auch mit den Besatzungstruppen eine gute Zusammenarbeit.

Der erste Tagesordnungspunkt der Gemeinderatssitzung vom 27.Dezember 1945 lautete:
"Schutzposten - Verringerung bzw. Auflösung".
Dabei ging es bereits um jenen Gendarmen des Postenkommandos Grein, der als Schutzposten für Klam abgestellt war. Man entschied in dieser Sitzung, ihn noch über die Wintermonate im Dienst zu behalten.
Von den Besatzungstruppen war zu diesem Zeitpunkt keine Rede mehr.

Der Truppenabzug ging Ende November 1945 eigentlich sang- und klanglos, über Nacht, von statten.
Die Hausbewohner, welche Soldaten in ihren Häusern hatten, waren von der plötzlichen Eile, die die Besatzer an den Tag legten, regelrecht überrascht.
Es wurde in aller Eile zusammengepackt und der Ort verlassen.
Die Transportmittel waren in erster Linie Pferd und Wagen, die teilweise noch von Bauernhöfen entwendet wurden und sowjetische Militär-LKW's, die sich allerdings in einem sehr schlechten Zustand befanden.
Auch Jeeps und Motorräder kamen zum Einsatz.
Der Abzug verlief ruhig und ohne nennenswerte Zwischenfälle oder Plünderungen, abgesehen von verschiedenen Transportmitteln, die noch gebraucht wurden.

In der Folge blieb nur noch in der Bezirkshauptstadt Perg eine ständige Kommandantur eingerichtet und die Bevölkerung in den Orten, insbesondere in Klam, hatte ihre Häuser wieder für sich.

So feierte man 1945 doch noch ein österreichisches und kein "ukrainisches" Weihnachtsfest!

Quellenverzeichnis:

1. vgl. RAUCHENSTEINER Manfried, Der Krieg in Österreich '45, Wien 1995, S 353,354
2. vgl. HINDINGER Gabriele, Das Kriegsende und der Wiederaufbau demokratischer Verhältnisse in Oberösterreich im Jahre1945, Wien 1968, S 57
3. vgl. SLAPNICKA Harry, Sowjetische Truppen, Linz 1997, S 1
4. vgl. HINDINGER, Kriegsende S 58
5. vgl. CHRONIK der Volksschule Klam, prov. Oberlehrerin Charlotte Schellerer, 1945/46
6. vgl. HINDINGER, Kriegsende S 79,80
7. vgl. HINDINGER, Kriegsende S 131,143
8. vgl. CLAM MARTINIC Georg Graf, Dipl.-Ing., Gutsbesitzer, Elektromeister Jg 1908
9. vgl. ACHLEITNER Maria, Angestellte Jg 1923
10. vgl. LEHNER Ludwig, Tischlermeister Jg 1929
11. vgl. SLAPNICKA, Sowjetische Truppen, S 3
12. vgl. ARCHIV der Marktgemeinde KLAM, Sitzungsprotokolle 1945

Abbildungsverzeichnis:

Abb.1 - aus: MERL Edmund, Besatzungszeit im Mühlviertel, Linz 1980, S 47
SLAPNICKA Harry, Oberösterreich in Karten und Zahlen 1917-71, Linz 1977, S 47